

Geschichte Europas im Altertum

Griechenland:

Im allgemeinen wird die griechische Klassik als Ursprung und Ausgangspunkt der abendländischen Kultur angesehen. Im Internet gibt es eine gute [Zeittafel zur Griechischen Geschichte](#).

Um 2200 v. Chr. wanderten indoeuropäische Stämme nach Griechenland ein und verschmolzen mit der Urbevölkerung. Um 1600 schuf die Mykenische Kultur einen einheitlichen Kulturkreis auf dem griechischen Festland, den Ägäis-Inseln und Rhodos.

Um 2100-1200 v. Chr. erreicht die von Kreta ausgehende minoische Kultur mit dem Zentrum in Knossos ihre Blüte. Als Zeugnis dieser Hochkultur kann unter anderem die Entwicklung der **Linearschrift** angesehen werden. **Linear A** ist eine Schrift der minoischen Kultur Kretas. Sie wurde vom 17. bis ins 15. Jh. v. Chr. verwendet. Die Linearschrift A konnte bisher nur ansatzweise entziffert werden. Aus ihr wurde später die an das Griechisch angepaßte **Linearschrift B** sowie die Cypro-Linearschrift entwickelt. Obwohl die der Schrift zugrundeliegende minoische Sprache unbekannt ist und bisher keiner bekannten Sprachfamilie zugeordnet werden konnte, läßt sich der Lautwert vieler Silbenzeichen durch Vergleiche mit Linearschrift B mehr oder weniger sicher erschließen.

Anfang des 2. Jahrtausends v. Chr. beginnt die Einwanderung griechischer Stämme von der Balkaninsel. Im 15. Jahrhundert v. Chr. erobern sie Knossos. Seit dem 16. Jahrhundert entwickelt sich gleichzeitig die Siedlung Mykene zu einem politischen und kulturellen Zentrum. Mit dem Erscheinen der Dorier um 1250 v. Chr. bahnt sich eine erneute Verschiebung der griechischen Stämme und der Untergang der mykenischen Palastkultur an.

Um 1000 v. Chr. werden die ersten griechischen Kolonien an der kleinasiatischen Westküste und der Ägäis begründet. In der Folge entwickeln sich zahlreiche Stadtstaaten (Polis) wie Theben und Athen zu blühenden kulturellen und wirtschaftlichen Zentren. Ein einheitliches Staatswesen existiert nicht, verschiedene Bündnisse der demokratischen oder tyrannischen Poleis führen oft gegeneinander Krieg.

Ohne hier näher auf die griechische Mythologie und die Götterwelt einzugehen, möchte ich hier nur Apollon herausgreifen: **Apollon war der Gott des Lichts**, des Frühlings, der sittlichen Reinheit und Mäßigung sowie der Weissagung und der Künste, insbesondere der Musik, der Dichtkunst und des Gesanges. Als Sohn des Zeus und der Göttin Leto gehörte er wie seine Zwillingschwester Artemis zu den zwölf Hauptgöttern des griechischen Pantheons. **Das Heiligtum in Delphi, die bedeutendste Orakelstätte der Antike, war ihm geweiht.** Manchmal wurde er auch als Apollon Epikurios, als Gott der Heilkunst angesehen.

Einmal wagte Apollon es sogar, gegen seinen Vater Zeus zu rebellieren: Als dieser Apolls Sohn Asklepios getötet hatte, rächte sich Apollon durch den Mord an den Kyklopen. Als Strafe für diese Tat musste Apollon dann in den Schafställen des Königs Admetos von Pherai arbeiten bzw. dessen Kühe hüten. Damals herrschte überall noch die **Blutrache**. Damit war fast jede Familie mit jeder verfeindet - ein praktisch nicht durchbrechbarer Kreislauf, der jede Familie mit hinunterzog. Dadurch, daß Apollon sich der Sühne unterzog konnte er diesen Kreislauf durchbrechen. Fortan war nicht mehr Blutrache angesagt, sondern ethische Werte!

Das Orakel von Delphi: Ethylen Dämpfe = Narkotikum. Die Pythia (Jungfrau) atmete diese Gase ein und begann zu lallen. Die Existenz der Orakeldroge ist bewiesen! Die Priesterin war also high. Die Priester „übersetzten“ das Lallen für die Kunden.

Da der Andrang bald zu groß war, ging man dazu über die Fragen auf verschlossenen Wachstafeln entgegen zu nehmen. Dann wurden jene der potentesten Kunden zur Beantwortung ausgewählt. Die Priester öffneten heimlich die Wachstafel und bereiteten die richtige Antwort vor. Die Antwort mußte immer so sein, daß das Orakel in jedem Fall recht behielt (= gute Psychologische Kenntnisse der Priester). Z.B: Krösus (Lybischer Herrscher, extrem reich) fragte: „wenn ich die Perser angreife, was wird passieren?“ Antwort des Orakels: „Wenn du den Grenzfluß überschreitest, wirst du ein großes Reich zerstören.“ Siegesgewiß griff Krösus die Perser an und wurde vernichtend geschlagen. Er hatte sein eigenes Reich zerstört. Als Bezahlung für den Orakelspruch stiftete Krösus 117 Barren Gold und einen schweren Mischkrug (aus Gold).

Um 600 v.Chr. gründeten die Verantwortlichen das Delphi Syndikat. Es waren 12 Mitglieder des Rates, die oft auch Priester waren. So kam weltliche und religiöse Macht in eine Hand. Eine unschlagbare Allianz. Außerdem war Delphi sehr zentral gelegen und vom ganzen Mittelmeer her gut

erreichbar. Es wurde immer mehr zum eigentlichen Zentrum der Macht. Es wurde die größte Informationsbörse Griechenlands und häufte unermeßliche Reichtümer an.

Es war in, sich vom Orakel die Zukunft weissagen zu lassen. Die Priester verstanden es geschickt, durch sportliche Wettkämpfe ebenso wie durch geschickte Propaganda Delphi zum Nabel der Welt zu machen. (die damalige Welt bestand praktisch nur aus den Mittelmeerländern und Europa bis England, allerdings hatte man auch schon eine Ahnung vor der Ausdehnung Asiens bis Indien.) Auch hatte das Orakel Außenstellen in der ganzen Welt mit regem persönlichen Verkehr. In dringenden Fällen mit Reiter-Stafetten, konnten also rasch Nachrichten über große Entfernungen ausgetauscht werden (fast ähnlich der CIA mit ihren Geheimdienststellen in der ganzen Welt).

Die verfeindeten Stadtstaaten Griechenlands drängten Delphi in die Rolle einer Zentralregierung. Dabei war Delphi nie ein wirklicher Vertreter der gesamtgriechischen Interessen, sondern immer auf seinen eigenen Vorteil bedacht. (siehe Spruch an Krösus)

Den Höhepunkt der griechischen Macht bringen die Erfolge der Griechen in den Verteidigungskriegen gegen die Perser (490 v. Chr. Schlacht bei Marathon, 480 v. Chr. Seeschlacht bei Salamis). 404 v. Chr. unterliegt Athen dem konkurrierenden Sparta im jahrzehntelangen Peloponnesischen Krieg. Der Versuch Athens, die Kräfte Griechenlands in einem einheitlichen Staat zusammenzufassen, war damit gescheitert. Erst den [makedonischen](#) Königen Philipp und Alexander gelingt die Einigung Griechenlands. Athen wird Zentrum Griechenlands und erlebt 460 – 455 v. Chr. den Höhepunkt seiner Macht. Die militärischen Erfolge Alexander des großen gegen die Perser waren sagenhaft. Innerhalb von 11 Jahren gelang es ihm die Perser überall vernichtend zu schlagen und selbst die Herrschaft über ein gigantisches Reich zu übernehmen. Es reichte von Griechenland über Kleinasien, Ägypten bis tief hinein nach Asien, über den Hindukusch bis nach Afghanistan. Dabei gründete er viele neue Städte, die alle Alexandria hießen. Vom Norden Afghanistan bis Ägypten, überall entstanden die nach ihm gegründeten Städte. (Heute ist nur noch Alexandria in Ägypten erhalten.) Dabei verstand er es geschickt nirgends den Herrscher zu spielen, sondern setzte lokale Stadthalter ein, beließ den Völkern ihre eigene Sprache und ihre Bräuche. Eine wahrhaft weise Vorgangsweise für einen jungen Mann von gerade mal 20 Jahren.

Ab dem 8. Jahrhundert vor Christus wurde mehr oder weniger ganz Griechenland von einer sozialen Krise erfaßt, deren Ursachen darin lagen, daß die reichen Adeligen, die die Politik und die Gesellschaft dominierten, sich den Grund der ärmeren Bauern angeeignet hatten, so daß deren Lebensgrundlage¹ wegfiel. Die daraus resultierenden sozialen Spannungen fanden einerseits Ausdruck in einer breiten Kolonisationsbewegung, in deren Verlauf griechische Städte an fast allen Küsten des Meers gegründet wurden (Syrakus, Neapel, Marseilles) und andererseits in Umstürzen und Revolutionen, die in vielen Städten Tyrannen, also Alleinherrscher, an die Macht brachten. Bis spätestens Ende des 6. Jahrhunderts gewannen die Adeligen, gestützt auf ihr Ansehen und ihr Vermögen, in den meisten Städten die Macht zurück, allerdings mußten sie Konzessionen an die Bürger machen. In Athen und vielen anderen Städten entstand so eine **Demokratie (=Herrschaft des Volkes)**, in der zwar die Bürger über alles abstimmten, aber die maßgeblichen Männer aus dem alten Adel stammten.

Ich will aber jetzt nicht im Detail auf die zahlreich wechselnden Machtverhältnisse eingehen. Für uns wichtig sind hingegen die kulturellen Errungenschaften der Griechen in der Antike. Jedem sind Schlagworte wie Demokratie oder Griechische Philosophen eine Begriff. Es liegt auf der Hand, daß die Erfindung der Demokratie Europa bis heute prägte. Aber auch viele andere Begriffe prägten unsere Abendländische Kultur.

Hippokrates: Arzt der Antike. Auf dessen Grundsätze schwören heute noch angehende Ärzte zu handeln.

http://de.wikipedia.org/wiki/Eid_des_Hippokrates

Der Eid des Hippokrates, benannt nach dem griechischen Arzt Hippokrates von Kós (um 460 bis 370 v. Chr.), gilt als erste grundlegende Formulierung einer ärztlichen Ethik. Hippokrates ist jedoch wohl nicht der Urheber des Eides.

Der Eid des Hippokrates wird **in seiner klassischen Form** ("Ich schwöre und rufe Apollon, den Arzt, und Asklepios und Hygieia und Panakeia und alle Götter und Göttinnen zu Zeugen an, ...") heute nicht mehr von Ärzten geleistet und hat keine Rechtswirkung, hat aber gleichwohl **immer noch Einfluss**

¹ Vergleiche Kapitel (Sozial)-Geschichte: französische Revolution und 1848 Revolution - Aufhebung der Grundherrschaften.

auf die Formulierung moderner Alternativen. Er enthält mehrere Elemente, die auch heute noch Bestandteil ärztlicher Ethik sind (Gebot, Kranken nicht zu schaden, Schweigepflicht, Verbot sexueller Handlungen an Patienten etc.). Manche Teile entsprechen nicht mehr den heutigen Gegebenheiten (z. B. das Verbot, Blasensteine zu operieren, da Chirurgen damals ein eigener Berufsstand neben den Ärzten waren); diese werden oft entsprechend heutiger Gegebenheiten uminterpretiert (z. B. als Verbot, Behandlungen durchzuführen, für die der Arzt nicht das nötige Spezialistenwissen besitzt). Schwangerschaftsabbruch und aktive Sterbehilfe werden durch den Eid des Hippokrates ausdrücklich untersagt.

Fest steht jedoch: **Hippokrates war der erste "moderne" Arzt, er ist der Begründer der rational-empirischen Medizin - also der wissenschaftlichen Medizin - und er gilt Vielen als der "Vater der europäischen Heilkunde".**

Vielen ist auch **Archimedes** (287 v. Chr. – 212 v. Chr.), der aus Syrakus auf Sizilien kam, bekannt. Er war einer der größten antiken Mathematiker und Erfinder. Er entwickelte Wurfmaschinen, Katapulte und Seilwinden. Letztere konnten nur durch Ziehen an einem Seil vollbeladene Schiffe samt Besatzung bewegen. Mit Hilfe von Parabolspiegeln soll er Sonnenlicht gebündelt, damit die Segel der angreifenden Schiffe in Brand gesteckt und so ganze Flotten vernichtet haben. Die wahrscheinlich wichtigste Entdeckung dieses ersten Physikers war das „archimedische Prinzip“ – der Auftrieb im Wasser. Jeder Körper verliert im Wasser gerade soviel Gewicht, wie das von ihm verdrängte Wasser wiegt. Damit konnte er z.B. auch das spezifische Gewicht und damit den Goldgehalt der Krone des Herrschers zerstörungsfrei bestimmen. Er erfand aber auch die „Archimedische Schraube“ (Schraubenpumpe) und ein stellenwertbasiertes Zahlensystem. Er verwendete es, um Zahlen bis zur Größe von 10^{64} (1 mit 64 Nullen) auszurechnen und diese zu notieren und zu studieren. Dies in einer Zeit, in der seine Mitwelt eine Myriade ($10^4 = 10.000$) bereits mit "unendlich" gleichsetzte. Er entdeckte die Hebelgesetze und das Prinzip der kommunizierenden Gefäße.

Archimedes bewies, daß sich der Umfang eines Kreises zu seinem Durchmesser genauso verhält, wie die Fläche des Kreises zum Quadrat des Radius. Er nannte dieses (heute als Pi oder Kreiszahl bezeichnete) Verhältnis noch nicht π (Pi), gab aber eine Anleitung, wie man sich dem Verhältnis bis zu einer beliebig hohen Genauigkeit nähern kann, vermutlich das älteste numerische Verfahren der Geschichte. Mit seinen Überlegungen zur Flächen- und Volumenberechnung (u. a. mit einer exakten Quadratur der Parabel) nahm Archimedes Ideen der Integralrechnung seinen viel später folgenden Denkern vorweg. Leider gibt es keine von ihm selbst verfaßte Zusammenstellung und Berichte seiner Zeitgenossen sind nur fragmentarisch erhalten. Vieles wurde von seinen Nachfolgern nicht ernst genommen.

Die Griechischen Philosophen: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_antiken_Philosophen

Neben solchen Ausnahme Könnern wie Archimedes haben wir sicher von den Griechischen Philosophen am meisten profitiert. Hier eine Aufstellung der bekanntesten Denker in zeitlicher Abfolge:

Thales von Milet (um 625 - 546 v. Chr.) <http://thales.know-library.net/>

Er gilt bereits seit der Zeit Platons und Aristoteles' als Begründer von Philosophie und Wissenschaft, besonders der Astronomie. Er galt als der älteste der so bezeichneten sieben Weisen, in der Antike hochangesehene Politiker, Dichter und Philosophen.

Bekannt wurde er, da er für den 28.05 des Jahres 585 v. Chr. erfolgreich eine Sonnenfinsternis voraussagte. Dadurch soll ein Krieg zwischen den Lydern und den Medern beendet worden sein - beide Seiten wurden von dem Naturereignis derart erschreckt, daß sie Frieden schlossen.

Von Thales selbst ist nichts Aufgeschriebenes überliefert, ja, man ist sich nicht einmal sicher, ob er selbst jemals etwas schriftlich fixiert hat.

Pythagoras von Samos (* um 570 v. Chr., † nach 510 v. Chr.) <http://de.wikipedia.org/wiki/Pythagoras>

Pythagoras wurde wohl um 570 v. Chr. als Sohn des Mnesarchos geboren, der auf der Insel Samos lebte. Mnesarchos war wahrscheinlich ein eingewanderter erfolgreicher Kaufmann (nach anderer Überlieferung Steinschneider). In seiner Jugend machte Pythagoras sich in Ägypten und Babylonien eingehend mit Mathematik, Astronomie, Naturphilosophie und verschiedenen religiösen

Anschauungen vertraut und kehrte dann nach Samos zurück. Dort hatte 538 der Tyrann Polykrates die Macht an sich gerissen. Pythagoras stand in Opposition zu diesem Machthaber und verließ die Insel. Frühestens 532, spätestens 529 tauchte er im griechisch besiedelten Unteritalien auf und gründete eine Schule in Kroton (heute Croton in Kalabrien). Deren Mitglieder (d.h. der innere Kreis) bildeten eine enge Gemeinschaft, legten sich auf eine genau geregelte, bescheidene Lebensweise fest ("pythagoreische Art des Lebens") und verpflichteten sich zur Treue untereinander und

Verschwiegenheit nach außen. Pythagoras, der ein vorzüglicher Redner war, erlangte großen Einfluß auf die Bürgerschaft, den er auch politisch geltend machte. Er gewann auch in anderen Gegenden der Region Anhänger, sogar unter der nichtgriechischen Bevölkerung. Im Konflikt Krotons mit der Stadt Sybaris, der anscheinend von den Sybariten provoziert wurde, trat er für eine feste Haltung ein. Weil Kroton sich auf Veranlassung des Pythagoras weigerte, geflüchtete sybaritische Oppositionelle auszuliefern, brach 510 der Krieg aus, der mit der Zerstörung von Sybaris endete. Nach dem Sieg kam es in Kroton zu inneren Spannungen, unter anderem wegen der Verteilung des eroberten Landes, und der Unmut der Bürger richtete sich gegen die Pythagoreer. Pythagoras verließ die Stadt und übersiedelte nach Metapontion (heute Metaponto in der Basilicata), wo er den Rest seines Lebens verbrachte und in hohem Alter starb.

Während uns Pythagoras heute in erster Linie als Mathematiker in Erinnerung ist, so hatte er und seine Schule weiterhin entscheidenden Einfluß auf die Ausbildung des abendländischen Tonsystems (siehe auch Pythagoreisches Komma).

Von seinen Zeitgenossen wurde er wohl in erster Linie als religiöser Prophet betrachtet. Für seine Anhänger, die Pythagoreer, gehörten die Musik, die Harmonie und die Zahlen unlösbar zusammen (Harmonik).

Vermutlich hat Pythagoras viel von seinem Gedankengut von den Ägyptern oder gar den Persern übernommen. Die Überlieferungen berichten, er sei von ägyptischen Priestern eingeweiht worden oder habe an den orphischen Mysterien teilgehabt. Die Seefahrer, mit denen er unterwegs war, hielten Pythagoras für ein göttliches Wesen, da die Überfahrt wider Erwarten ruhig verlief. In Ägypten ließ er sich mit Fleiß über jede Lehre unterrichten und verweilte dort 22 Jahre lang bei Sternkunde, Geometrie und Einweihung in alle Göttermysterien. Sicher ist aber, daß zwischen der Mysterienschule der Pythagoreer und dem Geheimkult der orphischen Mysterien enge Beziehungen bestanden. Zum Teil sind die Lehren dieser beiden esoterischen Gesellschaften sogar identisch, so weit sich dies heute noch feststellen läßt - viele Details antiker Geheimlehren wurden nur mündlich weitergegeben und sind somit heute vergessen.

Der "**pythagoreische Lehrsatz**", auch "Satz des Pythagoras", über das rechtwinkelige Dreieck verdankt seinen Namen der Zuschreibung durch Euklid.

Heraklit (* zwischen 540 und 535 v. Chr.; † zwischen 483 und 475 v. Chr.)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Heraklit>

Dieser Vorsokratiker lebte auf der griechischen Kolonie Ephesos und stammte aus einem vornehmen Geschlecht. Auf das Amt des königlichen Opferpriesters, auf das seine Familie ein Anrecht hatte, soll er zugunsten seines Bruders verzichtet haben. Angeblich forderte er seine Mitbürger auf, sich an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen, was er selbst jedoch nicht tat, da er Verfassung, Gesetze und Staatsverwaltung mißbilligte. Er gilt als erster Einsiedler Europas.

Heraklits Werk ist nur fragmentarisch überliefert. Es ist aber wahrscheinlich, daß eine Schrift Heraklits, womöglich mit dem Titel „Über die Natur“ existierte, auf die sich einige Philosophen und Geschichtsschreiber wie Platon, Aristoteles und Diogenes Laertios beziehen. Darauf deuten auch einige der insgesamt etwa 126 als sicher überliefert geltenden Fragmente hin. Bei einigen weiteren Fragmenten ist Heraklits Autorenschaft nicht sicher.

Seine dichte Sprache und die Tiefe seiner Gedanken trugen ihm den Beinamen „der Dunkle“ ein; seinem tragischen Ernst verdankte er die Bezeichnung „der weinende Philosoph“.

Weise ist nach Heraklit, wer den Logos erkennt; heiter und glücklich ist, wer sich ihm fügt: Heraklit suchte, in bewußter Abgrenzung zum gewöhnlichen Denken, nach dem Allgemeinen, dem allem Seienden zugrunde liegenden Gemeinsamen, das hinter den alltäglichen Erscheinungen „verborgen“ liegt. Diese verborgene „Natur“ („physis“), im Sinne eines tieferen Wesens der Welt, sah er im ewig sich wandelnden „Feuer“, das sich stets neu entzündet, um dann wieder zu erlöschen. Dieses „göttliche Feuer“ ist eine Metapher für den „Logos“, der die Welt durchwaltet.

Der Logos ist das Prinzip der Welt - ihm sind sogar die Götter unterworfen. Die Struktur dieses Logos besteht für Heraklit im Streit („polemos“), der der „Vater aller Dinge“ ist. Die sich wandelnde Welt ist geprägt von einem Kampf der Gegensätze, vom ewigen Widerspruch der Polaritäten. Dabei wird nicht

ein Pol von einem anderen abgelöst, vielmehr bestehen die Gegensätze zugleich und sind ineinander verschränkt. Der Logos besitzt die Struktur einer "gegenstrebigen Einheit".

„Einheit in der Vielheit“ ist die klassische Formel (Platon prägte diesen Begriff), mit der sich die heraklitische Philosophie darum auf den Begriff bringen läßt.

Das Wesen des Logos besteht für Heraklit also nicht - wie gelegentlich vereinfachend formuliert - im „panta rhei“, im „alles fließt“. Vielmehr besteht es im „Einen“, das im Wandel des Werdenden Bestand hat. Dieses „Eine“ ist keine feste Substanz und kein Urstoff. Es ist die logische Einheit des Gegensätzlichen, und damit der Inbegriff des Paradoxon, dessen sich Heraklit als Stilmittel oft bedient. (*Paradoxon: Schildkröte und Achilles laufen um die Wette. Dabei bekommt die Schildkröte einen kleinen Vorsprung. Achilles kann sie nie einholen, denn wenn er dorthin kommt wo die Schildkröte soeben war, ist diese ja schon wieder weiter.*)

Parmenides (von Elea) (Ende des 6. Jh. – Anfang des 5. Jh. v. Chr. In Elea in Süditalien)

http://de.wikipedia.org/wiki/Parmenides_von_Elea

Er war so wie Heraklit einer der wichtigsten Vorsokratiker. Seine Meinung war aber völlig konträr zu Heraklit. Während Heraklit das Werden ins Zentrum seiner Überlegungen stellte, behauptete Parmenides nur das Sein existiere wirklich. Er lehrte die Alltags-Wahrnehmung der Welt (in „doxa“ beschrieben) sei eine Schein-Wahrheit, während die wirkliche Welt („aletheia“) „ein Sein“ sei: ein unveränderliches, ungeschaffenes, unzerstörbares Ganzes.

Seine wirkliche Bedeutung aber lag in der kritischen Beweisführung; mit ihm beginnt die Epoche der begriffsanalytisch und logisch argumentierenden Philosophie, an die Platon anschließt.

Empedokles (* zwischen 494 v. Chr. und 482 v. Chr. in Akragas auf Sizilien (heute: Agrigent)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Empedokles>

Er war ein Philosoph, Arzt, Politiker, Sühnepriester und Dichter im antiken Griechenland.

Er war ein Vertreter der Vier-Elemente-Lehre, und sah Liebe (Philotes) und Haß (Neikos) als Urkräfte, die die vier Elemente zusammenbringen und trennen. Dadurch entstünden Lebewesen und Dinge immer wieder neu in der Welt (Sphairos).

Seine große Leistung war es, die widersprüchlichen Theorien des Werdens von Heraklit und des Seins von Parmenides von Elea zu verbinden, indem er das Sein dem Stoff zuschrieb und das Werden der Kraft.

Empedokles gab mit seiner Evolutionstheorie einen Anstoß zur Entwicklung der Biologie.

Demokrit (* 460 v. Chr. in Abdera, Thrakien; † 371 v. Chr.) <http://de.wikipedia.org/wiki/Demokrit>

Schüler des Leukippos, lebte und lehrte in der Stadt Abdera. Er gehörte zu den Vorsokratikern und gilt als letzter großer Naturphilosoph.

Er war der Sohn reicher Eltern, verwendete sein Vermögen für ausgedehnte Reisen, auf denen er, wie er selbst von sich rühmte, von allen Menschen seiner Zeit das meiste Land durchirrt und die meisten unterrichteten Männer unter den Lebenden gehört habe.

Seine Kenntnisse erstreckten sich, wie das erhaltene Verzeichnis seiner überaus zahlreichen Schriften zeigt, über den ganzen Umfang des damaligen Wissens (sogar über die Kriegskunst), so daß ihn darin unter den folgenden Philosophen der Antike nur Aristoteles übertroffen zu haben scheint. Von den Schriften selbst sind nur Fragmente erhalten.

Seine Zeitgenossen nannten ihn den „lachenden“ Philosophen, wohl nicht nur deshalb, weil ihm seine abderitischen Mitbürger, die Schildbürger des griechischen Altertums, Stoff genug zum Spotte darbieten mochten, sondern hauptsächlich aus dem Grund, weil seine theoretische Lehre von dem Wesen der Dinge eine heitere, d. h. gleichmütige, von Affekten der Furcht wie der Hoffnung ungestörte, Gemütsstimmung zur praktischen Folge hatte, die er Wohlgemutheit (Euthymia) nannte und als das höchste Gut bezeichnete.

Er hatte großen Einfluß unter anderem auf Aristoteles.

Demokrit gilt als **Vater der Atomtheorie**: Als Materialist postulierte er wie Leukippos und Anaxagoras, daß die Materie aus kleinsten, unteilbaren Teilchen, den Atomen, zusammengesetzt sei. Jedes dieser Atome sollte fest und massiv, aber nicht gleich sein. Es gäbe unendlich viele Atome: runde, glatte, unregelmäßige und krumme. Wenn diese sich einander näherten, zusammenfielen, sich miteinander

verflochten, dann erschienen die einen als Wasser, andere als Feuer, als Pflanze oder als Mensch. Seiner Meinung nach lassen sich auch Sinneswahrnehmung und Seelenexistenz auf atomistische Prinzipien zurückführen, indem die Seele aus Seelenatomen bestehe. Stirbt ein Mensch, so streuen diese Seelenatome davon und können sich einer neuen Seele, die gerade gebildet wird, anschließen.

Sokrates (um 469 - 399 v. Chr. hingerichtet/vergiftet): <http://de.wikipedia.org/wiki/Sokrates>

Er lebte und wirkte in Athen. Er gilt als eine der Hauptgestalten der griechischen Philosophie und des abendländischen Denkens.

Aus seiner 'Schule' gingen viele bekannte Personen hervor, die in die Geschichte eingingen. Hierzu zählen unter anderem Platon, Euklid, Antisthenes, Aristipp, Xenophon, Alkibiades und Kritias.

Sokrates selbst hat nichts Schriftliches hinterlassen.

Sokratische Philosophie bedeutet eine innere Bewegtheit, eine Haltung, die Denken und Dasein bestimmt, was sich in der Übersetzung des Wortes Philosophie als „Liebe zur Weisheit“ ausdrückt. Die Liebe übrigens, so äußerte sich Sokrates einmal, sei das einzige, wovon er etwas verstehe. (vgl. Theages 128a)

Platon (427 - 347 v. Chr.) <http://de.wikipedia.org/wiki/Platon>

Er gilt als einer der bedeutendsten Philosophen in der Geschichte!

Platon stammte aus einem angesehenen altadligen Geschlecht Athens, dem der Kodriden, dem auch Solon angehört hatte. Er hätte wie dieser in der Politik Karriere machen können. Aber die Hinrichtung seines Lehrers Sokrates 399 v. Chr. ließ in ihm die Überzeugung reifen, daß die Stadt von den Sitten der Väter abgefallen sei und überhaupt alle Staaten schlecht verwaltet wären (Plat. VII. Brief 325 f.; die Mehrheit der modernen Forscher geht davon aus, daß der Brief echt ist). Acht Jahre lang hatte Platon Sokrates gehört, jetzt nach dem Tod seines Lehrers, verließ er Athen und ging auf Reisen.

Er besuchte u. a. die Pythagoreer in Unteritalien und nahm 388 v. Chr. Verbindung mit Dionysios I., dem Tyrannen von Syrakus auf Sizilien auf. Er überwarf sich mit diesem, schloß aber Freundschaft mit Dion, dem Schwager und Schwiegersohn des Tyrannen (Plutarch, Dion 11 ff.). Nach seiner Rückkehr begründete Platon in Athen um 387 v. Chr. im heiligen Hain des Heros Akademos die danach benannte Akademie als die **erste Athener Philosophenschule**. Sie blieb die bedeutendste 'Eliteuniversität' der antiken Welt, bis sie von dem oströmischen Kaiser Justinian I. 529 n. Chr. als letzte heidnische Philosophenschule geschlossen wurde (Johannes Malalas, 451).

- Alle von Platon veröffentlichten Schriften sind überliefert, zudem eine Reihe von Texten, die ihm fälschlicherweise zugeschrieben worden sind. Seine Schriften sind mit Ausnahme der Apologie (Die Verteidigung des Sokrates) und einer Anzahl von Briefen als Dialoge abgefaßt.
 - In allen Dialogen (mit Ausnahme der Nomoi) tritt Sokrates auf, zumeist als derjenige, der das Gespräch leitet und das letzte Wort behält.
 - In seinem Werk "Der Staat" entwickelt er seine Theorie des idealen Staates. Später entwickelte er seine Staatstheorie in den "Nomoi" (Gesetze) weiter. Platon fordert in seiner Staatstheorie eine Herrschaft der Besten, die aus einer strengen Auswahl während eines langen Erziehungsprozesses hervorgehen sollte. Geführt werden soll der Staat durch einen Philosophenkönig.
 - In fortgeschrittenem Alter reiste er noch zweimal nach Syrakus auf Sizilien (366 und 361), wo er den jungen Tyrannen Dionysios II unterrichtete. Vielleicht hoffte er, auf Sizilien seine Vorstellungen vom idealen Staat realisieren zu können.
-

Diogenes von Sinope (* ca. 399 v. Chr. in Sinope; † 323 v. Chr. in Korinth)

http://de.wikipedia.org/wiki/Diogenes_von_Sinope

Der kynische Philosoph Diogenes lebte in Athen und war Schüler des Antisthenes (und dieser wiederum ein Schüler des Sokrates).

Er gilt als Verächter der Kultur und wirkte in seiner Philosophie mehr durch den praktischen Vollzug, als durch Lehren. Völlige Unabhängigkeit des Menschen von der Außenwelt und allen konventionellen Verhältnissen war ihm Bedingung der wahren Tugend. Von den über ihn überlieferten **legendären Anekdoten** sind am bekanntesten die von

- „Diogenes in der Tonne“: Vermutlich ein Übersetzungsfehler eines von Seneca geprägten Ausspruches, daß ein Mann mit derart geringen Ansprüchen ebenso gut in einem Pithos, einer „Tonne“, leben könne. Wirklich in einer Tonne gelebt hat Diogenes wohl nie.

- Alexander der Große suchte den bekannten Philosophen auf. Auf die Frage nach seinem größten Wunsch antwortete dieser: „Geh mir aus der Sonne.“ Daraufhin Alexander: „Wäre ich nicht Alexander, wollte ich Diogenes sein“. Allerdings gibt es auch andere Versionen dieser Anekdote, in denen es die Leibwächter Alexanders des Großen sind, die spöttisch sagen, sie wollten gerne Diogenes sein. Alexander der Große aber war wirklich ein Bewunderer dieses Philosophen. Im altgriechischen Originaltext (Diogenes Laertios) steht eigentlich: „Nimm deinen Schatten von mir“ – und spielt möglicherweise weit mehr auf den Sieg Spartas über Athen (404 v. Chr.) dank gewaltiger finanzieller Unterstützung durch die Perserkönige an, der damit den Niedergang und Zusammenbruch der griechischen Polis-Ordnung einleitete, der 70 Jahre später vollendet war.
- Tagsüber ging Diogenes mit einer Laterne über den Marktplatz von Athen und rief: „Ich suche Menschen“. – Diese Episode wurde von Friedrich Nietzsche in seinem berühmten Aphorismus „Der tolle Mensch“ Fröhliche Wissenschaft, Nr. 125 verarbeitet.
- Zur Selbstbefriedigung gibt es von Diogenes ein Zitat „Wäre es so einfach wenn ich Hunger habe, ich bräuchte mir nur den Bauch zu reiben“.

Diogenes war der erste Mensch, der sich als „Weltbürger“ bezeichnete, statt Bürger einer Stadt oder eines Staates.

Xenokrates von Chalkedon (* 396 v. Chr.; † 314 v. Chr.) <http://de.wikipedia.org/wiki/Xenokrates>

Er wurde schon in jungem Alter ein Schüler von Platon, trat zu ihm in ein enges Verhältnis und begleitete ihn auf der dritten Reise nach Syrakus. Nach Platons Tod verließ er zunächst die Akademie, kehrte dann aber auf Wunsch des Speusippos, der als Nachfolger Platons Scholarch (Scholarch) war, zurück. Nach dem Tod des Speusippos kam es 339 zu einer Kampf Abstimmung um die Leitung der Akademie; Xenokrates kandidierte gegen Herakleides Pontikos und gewann knapp, worauf der unterlegene Kandidat die Akademie verließ. Diese Wahl war auch eine Stil- und Richtungsentscheidung. Herakleides war als prunkliebend bekannt, Xenokrates wurde wegen seiner Besonnenheit und Bescheidenheit geschätzt, und man bewunderte seinen Fleiß. Xenokrates vertrat den pythagoreischen Vegetarismus, der von Herakleides nachdrücklich bekämpft wurde. Die Entscheidung für Xenokrates bedeutete auch eine Abkehr der Akademie vom problematischen Stil seines Vorgängers. Politisch stand Xenokrates den Makedonen kritischer gegenüber als der makedonenfreundliche Speusippos. Er leitete die Akademie, in der er auch lebte, bis zu seinem Tod und verließ sie nur einmal jährlich zum Dionysosfest. Seine Schüler waren Polemon, der sein Nachfolger als Scholarch wurde, und Krantor.

In seinen rund 70 Schriften, deren Titel überliefert sind, befaßte sich Xenokrates mit der ganzen Bandbreite der Themenbereiche, die an der Akademie studiert wurden (außer der Musik): Logik, Erkenntnistheorie, Physik und Kosmologie, Seelenlehre, Metaphysik, Ethik und Charakterkunde, Politik (Verfassungstheorie), Mathematik, Sprachwissenschaft, Wissenschaftstheorie, Astronomie, Dämonenlehre. Erhalten ist davon nichts, doch überlieferten viele Quellen seine Ansichten. Auf Xenokrates geht die für die Folgezeit grundlegende Einteilung der Philosophie in Logik, Physik (Naturphilosophie) und Ethik zurück. Er scheint in erster Linie Didaktiker gewesen zu sein. Seine Aufgabe sah er darin, die Lehre Platons, die dieser nie zusammenhängend schriftlich fixiert hatte, für den Unterricht systematisch zu ordnen. Dabei konnte er sich auf seine Erinnerung an Platons mündliche Ausführungen stützen. Diese Entwicklung des Unterrichtsbetriebs war unausweichlich; erst mit ihr wurde der Platonismus als philosophisches System begründet. Dies bedeutete aber eine Abkehr von Platons tiefer, prinzipieller Skepsis gegenüber solcher Fixierung und Systematik.

Aristoteles (* 384 v. Chr. in Stageira / Makedonien, † 322 v. Chr. in Chalkis / Euböa)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Aristoteles>

Aristoteles war ein griechischer Philosoph, Naturforscher und **einer der einflußreichsten Denker der abendländischen Geistesgeschichte**, der zahlreiche Disziplinen entweder selbst begründete oder entscheidend beeinflusste. Nach seiner Herkunft wurde Aristoteles auch Der Stagirit genannt.

Aristoteles' Einteilung von Wissensgebieten:

Aristoteles befaßte sich mit zahlreichen Wissensgebieten, die allerdings in den meisten Fällen nicht deckungsgleich mit den heutigen Gebieten gleichen Namens sind. Beispielsweise ist Ethik für Aristoteles nicht in erster Linie eine Theorie der Moral und in vielen Punkten auch nicht getrennt von der Politik, die er beide auch unter dem Begriff der politischen Wissenschaften häufig gemeinsam nennt.

Am wichtigsten ist die Unterscheidung in drei große Arten von Bereichen des Wissen: den theoretischen, praktischen und poetischen (hervorbringenden).

- (1) Die theoretische Wissenschaft betrachtet das, was unabhängig vom Menschen ist und keinen äußeren Zweck außer der Erkenntnis selbst besitzt. In sie fallen vor allem die Physik und die Metaphysik.
- (2) Die praktische Wissenschaft thematisiert das, was im Bereich der menschlichen Handlungen liegt, was aber nichts außer der Handlung selbst hervorbringt. Hierin fallen vor allem Aristoteles' Ethik und die Politik.
- (3) Die poetische Wissenschaft untersucht das, was im Bereich der menschlichen Tätigkeiten liegt und hierbei ein Objekt hervorbringt. Die Schrift Poetik des Corpus Aristotelicum thematisiert dabei (fast) ausschließlich die Dichtung.

Ein weiterer wichtiger Teil der überlieferten aristotelischen Schriften sind gewissermaßen Metawissenschaften, die neben dieser Dreieinteilung der Wissenschaften liegen und vor allem die Logik betreffen.

Euklid (ca. 365 - 300 v. Chr.) <http://de.wikipedia.org/wiki/Euklid>

Er war einer der wichtigsten Mathematiker der Antike. Sein berühmtestes Werk „Die Elemente“ war vielerorts bis ins 20. Jahrhundert hinein Grundlage des Geometrieunterrichts, vor allem im angelsächsischen Raum. Es ist ein Buch, in dem er die Eigenschaften von geometrischen Objekten und ganzen Zahlen aus einer Menge von Axiomen (=Elementaraussagen) herleitete und das mathematische Wissen seiner Zeit zusammentrug. Mit seiner axiomatischen Methode wurde er zum Vorbild für die gesamte spätere Mathematik. Viele der Resultate, die Euklid in den „Elementen“ präsentiert, stammen von früheren Mathematikern - eine seiner Leistungen besteht aber eben auch darin, daß er sie sammelte und in einer einheitlichen Form darstellte.

Neben Geometrie enthalten Euklids „Elemente“ auch die Anfänge der Zahlentheorie, wie die Konzepte der Teilbarkeit und des größten gemeinsamen Teilers, sowie auch einen Algorithmus, um ihn zu bestimmen, den euklidischen Algorithmus. Euklid weist auch nach, daß es unendlich viele Primzahlen gibt, und daß die Quadratwurzel von 2 irrational ist (Euklids Beweis für Irrationalität von Wurzel 2).

Das bekannte fünfte Postulat der ebenen Euklidischen Geometrie, das Parallelenaxiom, fordert, daß für jede beliebige Gerade und für jeden beliebigen Punkt, der nicht auf dieser Geraden liegt, eine eindeutige Gerade existiert, die durch diesen Punkt geht und die erste Gerade nicht schneidet.

Für die Wissenschaftsgeschichte ist die Beschäftigung mit dem Parallelenaxiom von großer Bedeutung, weil sie viel zur Präzisierung mathematischer Begriffe und Beweisverfahren beigetragen hat. Im Zuge dessen wurden im 19. Jahrhundert auch die Lücken im Euklidischen Axiomensystem offenkundig.

Seine Herkunft ist unbekannt. Möglicherweise war er ein Schüler der Platonischen Akademie, später lehrte er am Museion in Alexandria. Historische Nachrichten zu seiner Person gibt es nur wenige.

Natürlich gab es außer den hier aufgeführten griechischen Philosophen noch viele, viele andere. Am Anfang dieses Teils steht deshalb ja auch ein Link zu einer Liste der Philosophen im Internet (die ihrerseits aber auch nicht komplett ist). Es sollte hier nur ein möglichst kurzer Teil darüber sein. Deshalb habe ich auch viel der Einfachheit halber aus dem Internet wörtlich abgeschrieben. Aber wir konnten auch in diesem kurzen Abriß sehen, daß die Griechen es verstanden wissenschaftlich zu arbeiten: wissenschaftlich die Welt befragen heißt: ich muß zuerst meinen eigenen Verstand befragen und die Methoden die er bietet erkennen und dann diese Methoden auf die Natur anwenden.

Wie oben schon gesagt fußt unsere heutige abendländische Kultur zum überwiegenden Teil auf den Errungenschaften der alten Griechen. Von unserer Schrift über die Demokratie bis zu den mathematischen Erkenntnissen der griechischen Denker (vor allem Archimedes, Pythagoras, Euklid), in allen Bereichen verwenden wir die Erkenntnisse dieses Volkes vor 2000 bis 3000 Jahren so selbstverständlich, daß wir kaum noch jemals an deren Ursprung denken. Griechenland war also die Wiege abendländischer Kultur. Wo wäre unsere Wissenschaft ohne die griechischen Philosophen!

Keinen Griechischen, sondern Römischen Philosophen sollte ich aber noch erwähnen: [Marcus Tullius Cicero](#). Er war ein Verfechter der Idee, daß sich die Bürger für ihren Staat einsetzen müssen. Er vertrat so moderne Ideen wie Freiheit und Gerechtigkeit (keine Ausbeutung, Schutz des Eigentums). Er meinte die beste Staatsform sollte von Monarchie, Republik und Demokratie jeweils das Beste nehmen, da jede Staatsform für sich allein Gefahren birgt und mit der Zeit schlecht würde (z.B. Tyrannei).

Jetzt fehlen zum Kapitel Altertum in Europa nur noch die Leistungen der Römer.

Rom:



Der Kriegsgott Mars vergewaltigte Rea Silvia die Tochter des Königs Numitor von Alba Longa. Sie gebar Zwillingssöhne, Romulus & Remus. Die Knaben von ihrem Großonkel Amulius zum Tode verurteilt, wurden von barmherzigen Dienern im Tiber ausgesetzt und schließlich beim Palatin ans Ufer geschwemmt, wo ein der Göttin Rumina geweihter Feigenbaum wuchs. Rumina war die Schutzgöttin der Kinderaufzucht und zweifellos bewirkte sie es, daß eine Wölfin auftauchte um die Kinder zu säugen. Schließlich wurden die Knaben von einem Hirten gefunden der sie als seine Söhne aufzog.

Nachdem Romulus seinen Bruder Remus getötet hatte, gründete er am 21 April 753 v. Chr. auf dem Palatin die Stadt Rom. Um die wachsende Stadt mit Frauen zu versorgen, ließ er sabinische Jungfrauen entführen. Eine von ihnen, Hersilia, wurde seine Frau.

Soviel zur Sage um die Gründung Roms. Die geschichtlichen Tatsachen (Bodenfunde) zeigen uns, daß bereits viel früher einige Hügel der Gegend besiedelt waren. Die Bedeutung des hügeligen Gebietes, das später die Stadt Rom einnahm, ergab sich daraus, daß hier eine kleine Insel im Tiberbett einen verhältnismäßig bequemen Übergang über den Fluß sicherte; die Hauptroute aus dem etruskischen Gebiet nach Latium und weiter durch das Tiber-Tal nach Kampanien überquerte also hier den Tiber. Auch endete an dieser Stelle die Schiffbarkeit des Flusses.

Das städtische Gemeinwesen, das wir in der ältesten politischen Geschichte Roms, der Königszeit, dann vor uns sehen, kann nicht ohne die **Hilfe der Etrusker** entstanden sein. Denn die städtische Siedlungsform finden wir seit dem 9./8. Jahrhundert unmittelbar nördlich von Rom, nämlich in Etrurien; die erste griechische Stadt hingegen lag Hunderte von Kilometern weiter südlich (Kyme am nördlichen Gestade des Golfs von Neapel). Etruskisch ist auch der Name Roma, der von einem etruskischen Geschlecht der Romulier abgeleitet ist [4]; der mythische Stadtgründer Romulus ist also ein Romulius.

Die Verfassung der Republik

Als letzter in der Reihe der etruskischen Könige wird Tarquinius Superbus genannt. Um 500 v. Chr. wurde er von den Römern unter der Führung der Adeligen vertrieben. Ihren Staat nannten die Römer nun "res publica" (Sache des Volkes). Inhaber der politischen Macht waren von nun an die Adeligen. Um allzu große persönliche Macht zu verhindern, übertrugen die Römer die höchste Gewalt im Staate jeweils auf ein Jahr zwei gleichberechtigten Beamten, den Konsuln, die sich gegenseitig kontrollieren sollten. Sie hatten den Oberbefehl (imperium) über das Heer und die zivile Regierungsgewalt und wurden vom Senat beraten. Die Prätores waren als Vertreter der Konsuln für die Rechtsprechung zuständig, die Ädilen vor allem für die Tempelverwaltung, für die Versorgung der Stadt Rom, für die Polizei und die Spiele. Die Quästoren verwalteten die Staatskasse. Alle regierenden Staatsbeamten (Magistrate) wurden von der Volksversammlung gewählt. Konsul konnte nur werden, wer zuvor alle anderen Ämter durchlaufen hatte.

Besonderes Ansehen genossen die Zensoren, die für eine Amtsdauer von eineinhalb Jahren aus dem Kreis der ehemaligen Konsuln gewählt wurden. Sie überprüften unter anderem die Bürger- und Senatslisten, wachten über die Einhaltung der guten Sitten und konnten Senatsmitglieder aus dem Senat ausschließen.

In den Ständekämpfen (bis 287 v. Chr.) erkämpften sich die Plebejer den Zugang zu den höchsten Staatsämtern. So entstand aus den Patriziern und Plebejern eine neue Führungsschicht, die sich Nobilität nannte. Ferner gab es eigene plebejische Beamte, die zehn Volkstribunen, die unverletzlich

waren und durch ihr Veto im Interesse des Volkes jeden Beschluß oder jede Maßnahme eines Beamten aufheben oder die Durchführung verhindern konnten.

Es zeigt also das **Römische Recht** von Anfang an **Grundsätze, die bis heute Gültigkeit haben!**

- Niemand sollte zu mächtig werden können (Amt auf Zeit).
- Trennung bzw. Aufteilung der Ämter auf mehrere Personen, die sich gegenseitig kontrollieren.
- Das Volk (vertreten durch die Volksversammlung) wählt alle regierenden Staatsbeamten.
- Das Volk hat die größte Macht (Vetorecht der Volkstribunen).

Rom wird Großmacht

Bis um 270 v. Chr. dehnten die Römer in zahlreichen Kriegen ihren Macht- und Einflußbereich über Latium und Mittelitalien bis nach Süditalien aus. Dabei entwickelten sie verschiedene Weisen, ihre Vorherrschaft zu festigen und zu halten: Anfangs unterwarfen sie die Besiegten. Später machten sie die Unterlegenen zu Bundesgenossen (socii). Diese blieben selbständig, mußten aber die Römer im Krieg mit eigenen Truppen unterstützen. Schließlich überzogen die Römer Italien mit einem Netz von Siedlungen, sog. Kolonien, in die sie bewaffnete Siedler schickten. Die Kolonisten hatten nicht nur die Aufgabe, das Land zu bebauen, sondern sollten vor allem die Verbindung zur Hauptstadt aufrecht erhalten und Land und Leute überwachen.

Größter **Konkurrent** von Handel und Militärmacht für Rom war **Karthago**, das von Nordafrika aus zahlreiche Handelsniederlassungen und Stützpunkte gegründet und auf Sizilien ein größeres Gebiet unter seine Herrschaft gebracht hatte.

Zum Krieg zwischen Rom und Karthago kam es, als bei einem Streit unter den Griechen Siziliens beide zu Hilfe gerufen wurden. Dieser 1. Punische Krieg (264 - 241 v. Chr.) endete nach zahlreichen wechselvollen Kämpfen mit einem Sieg der Römer, die um Karthago gewachsen zu sein, zunächst eine Flotte bauen und den Seekrieg erlernen mußten. Sizilien kam als erstes Gebiet außerhalb Italiens unter römische Herrschaft und wurde zur ersten römischen Provinz.

Der Anlaß zum 2. punischen Krieg (218 - 202 v. Chr.) war der Angriff des punischen Feldherrn Hannibal auf die spanische Stadt Sagunt, die mit Rom verbündet war. Hannibal zog mit einem Landheer (inklusive Elefanten) über die Pyrenäen und die Alpen und fügte den Römern in Italien schwere Verluste zu. Die Entscheidung des Krieges suchten die Römer in Afrika. Hannibal mußte Italien aufgeben. 202 v. Chr. besiegte das römische Heer unter Scipio die Karthager vollständig. Karthago mußte Spanien an Rom abtreten, große Summen an Kriegsentschädigung bezahlen und durfte nur noch mit römischer Erlaubnis Krieg führen.

Im Jahre 146 v. Chr., am Ende des 3. punischen Krieges, wurde Karthago durch die Römer völlig zerstört.

In den Kriegen gegen den Makedonenkönig Philipp V. errangen die Römer die Herrschaft über Griechenland.

Im Jahre 133 v. Chr. erbten sie von König Attalos das Reich von Pergamon in Kleinasien.

121 v. Chr. riefen die Griechen in Massilia (Marseille) die Römer zu Hilfe gegen die Gallier. Südgallien wurde römische Provinz.

Das römische Imperium umfaßte damit große Teile der damals bekannten Welt. **Rom war zur Weltmacht geworden.**

Die Provinzen wurden von ehemaligen Konsuln und Praetoren (Prokonsulen und Propräetoren) als Statthalter verwaltet.

Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts geriet die römische Herrschaft in eine schwere Krise, da das gewaltige Herrschaftsgebiet von einer stadtstaatlichen Gesellschaft und deren Ordnungsprinzipien nicht mehr regiert werden konnte.

Ich gehe jetzt hier nicht im Detail darauf ein, da ja genügend Material darüber im Internet zu finden ist. Jedenfalls ging es mit der Macht und vor allem den Kulturellen Leistungen Roms immer weiter bergab, bis schließlich die Zeit der Völkerwanderung und die damit verbundenen Kriege zum Untergang des römischen Reiches führten. Das wird auch mit dem Ende des Altertums und Beginn des Mittelalters gleichgesetzt.

Die römischen Provinzen

[Sicilia, Sardinia et corsica, Gallia Cisalpina](#)

[Hispania, Macedonia und Achaea](#)

[Afrika proconsularis, Asia minor](#)

[Gallia Narbonensis, Cilicia, Creta et Cyrenae](#)

[Pontus et Bithynia](#)
[Syria und Iduaea, Cyprus, Aegyptus, Gallia Transalpina](#)
[Lusitania, Galatia, Dalmatica](#)
[Pannonia, Cappadocia, Raetia](#)
[Mauretania, Britannia, Lycia et Pamphylia](#)
[Moesia und Thracia](#)

Die kulturelle Leistung Roms

Die Römer hatten die Bildung der antiken Welt von den Griechen übernommen. Das antike Griechenland war die Wiege der abendländischen Kultur. Die Griechen verstanden es wissenschaftlich zu arbeiten: wissenschaftlich die Welt befragen heißt: ich muß zuerst meinen eigenen Verstand befragen und die Methoden die er bietet erkennen und dann diese Methoden auf die Natur anwenden.

Die Römer bauten Schulen auf und verbreiteten das Wissen. Sie entwickelten ein **Rechtssystem** das seiner Zeit weit voraus war und bis heute vorbildlich ist.

Antikes römisches Recht

Das römische Recht war zunächst ein aus langjähriger Übung entstandenes Recht (sog. Gewohnheitsrecht) ohne geschriebene Gesetze. Eines der frühesten Gesetzeswerke war das Zwölftafelgesetz (entstanden um 450 v.Chr., lat. lex duodecim tabularum). Später spielten die Edikte der Magistrate, darunter besonders die Edikte der Praetoren (sog. ius honorarium, die viva vox iuris civilis), eine große Rolle für die Rechtsentwicklung. In den Edikten verlautbarten die Magistrate, wie sie während ihrer Amtszeit das Recht handhaben wollten. Sie gaben exakt an, für welche Tatbestände sie eine Klagemöglichkeit einräumen wollten. Mit der Zeit wurde es üblich, den Text des Edikts vom Vorgänger zu übernehmen. Der Text des schließlich erlassenen edictum perpetuum wurde von den römischen Juristen wissenschaftlich kommentiert.

Die römische Rechtswissenschaft erreichte ihre höchste Blüte in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit (1.-3. Jahrhundert). In der Spätantike drohten die Lehren dieser klassischen Jurisprudenz in Vergessenheit zu geraten. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, ließ Kaiser Justinian I. ältere Rechtstexte sammeln. Sein Gesetzgebungswerk, das später unter der Bezeichnung Corpus Iuris Civilis bekannt wurde, umfaßt die Institutionen des Justinian (verkündet 529), die Pandekten (lat. Digesten, ebenfalls 529 verkündet), den Codex Iustinianus (verkündet 529) und die zugehörigen Novellen. Die größte Bedeutung haben davon die Pandekten oder Digesten erlangt.

Römisches Recht

Während viele andere Errungenschaften der Antike ursprünglich von den Griechen stammen und von den Römern nur übernommen wurden, ist das römische Recht eine originäre Schöpfung der Römer ohne griechische Vorbilder. Allerdings hat die Übernahme von Begriffen und Argumentationsmustern aus der griechischen Philosophie bei der Herausbildung der römischen Rechtswissenschaft eine Rolle gespielt.

Als römisches Recht bezeichnet man zunächst das Recht, das in der Antike in der Stadt Rom und später im ganzen römischen Weltreich galt. Die im Corpus Iuris Civilis gesammelten Quellen des antiken römischen Rechts wurden im Mittelalter wiederentdeckt und bis ins 19. Jahrhundert in den meisten Staaten Europas als maßgebliche Rechtsquellen betrachtet. Daher kann man auch die Rechtsordnung, die im Mittelalter und in der frühen Neuzeit auf dem europäischen Kontinent galt, als römisches Recht bezeichnen.

Nach dem Ende der Römerherrschaft in Europa geriet das römische Recht weithin - allerdings nicht vollständig - in Vergessenheit. (siehe Word-Artikel: Von der Antike zum Mittelalter)

Im Mittelalter (etwa vom Ende des 11. Jahrhunderts an) begann man, sich wieder mit dem Recht der Römer zu beschäftigen. Zunächst wurde das römische Recht wissenschaftlich bearbeitet und an den Universitäten (zuerst in Bologna) gelehrt, dann - vor allem im Bereich des Zivilrechts - auch wieder praktisch angewandt. Dieser Prozeß der (Wieder-) Aufnahme (*Rezeption*) des römischen Rechts fand zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenem Umfang in fast ganz Europa statt (nicht in [England](#)). So galt etwa ab dem 16. Jahrhundert in großen Teilen Europas römisches Recht. Allerdings war das rezipierte Recht nicht identisch mit dem römischen Recht der Antike: Es war in zahlreichen Punkten im Laufe des Rezeptionsprozesses verändert und mit Rechtsgedanken anderer Herkunft vermischt worden. Weil das Recht, das auf der Rezeption und Umgestaltung des antiken römischen Rechts

beruhte, den verschiedenen Staaten und Regionen Europas gemeinsam war, nennt man es *Ius Commune* oder *Gemeines Recht*.

In der Form des Gemeinen Rechtes hat das römische Recht in Europa gegolten, bis es durch die Zivilrechtskodifikationen des 18. und 19. Jahrhunderts abgelöst wurde. In manchen Gebieten Deutschlands galt es bis zum Inkrafttreten des [Bürgerlichen Gesetzbuches](#) am 1.1.1900.

Kultur und Gesellschaft:

Es würde jetzt zu weit führen auch auf alle anderen kulturellen Errungenschaften im Detail einzugehen. Daher hier nur eine stichwortartige Aufzählung mit fallweise kurzer Erklärung und in jedem Fall einem Link zum Artikel im Internet dazu:

[Pater familiae](#): Der Pater war der „Herr im Haus“ – meist der älteste oder „ranghöchste“ Mann im römischen Haushalt, und hatte „väterliche Macht“. Nach dem [Zwölftafelgesetz](#) hatte der *pater familias* die *vitae necisque potestas* – die Macht über Tod und Leben – über seine Kinder, seine Frau und seine Sklaven. Nach dem Gesetz war sein Wort absolut und endgültig. Wenn ein Kind ungewollt war, hatte der *pater familias* in der römischen Republik die Macht, das Kind auszusetzen und so dem Tod zu weihen. Er hatte auch die Macht, seine Kinder in die Sklaverei zu verkaufen. Der Pater Familiae war also einfach der Haushaltsvorstand mit sehr weit reichenden Machtbefugnissen. Zum Haushalt gehörten seine Frau, die Kinder, Sklaven und Vieh. Wobei Sklaven und Vieh Sachen wie Möbel, Geschirr usw. waren. Der Pater wird also fälschlich mit Vater im heutigen Sinn als leiblicher Vater seiner Kinder übersetzt. Der Erzeuger war lat. der Genitor.

Die soziale Stellung der Frau im antiken Rom

[Sklavenhandel](#) Es gab mehrere Ursachen, zum Sklaven zu werden.

Die Griechen und Römer setzten unerwünschte Kinder aus und überließen sie ihrem Schicksal. Für viele Kinder bedeutete es, das Leben eines Sklaven zu führen. Junge Mädchen wurden in die Prostitution gezwungen.

Die Bewohner besiegter Städte gehörten rechtmäßig zur Beute und wurden in die Sklaverei verkauft. Männliche Gefangene wurden vor dem 6. Jahrhundert fast immer getötet.

Seeräuber betrieben in der Antike einen lebhaften Sklavenhandel, in dem sie Städte und Inseln überfielen und die Bewohner gefangen nahmen.

Der Sklavenhandel besaß während des 2. und 1. Jh. v. Chr. große wirtschaftliche Bedeutung: Vor allem Gallier verkauften Kriegsgefangene oder Schuldsklaven in großer Zahl nach Italien und aus dem östlichen Mittelmeerraum gelangten viele Menschen - teilweise als Opfer der Piraterie - auf den Sklavenmarkt.

Sklaven sahen die Römer als Sachen an, mit denen man nach Belieben umgehen konnte und die der Gewalt ihres Besitzers völlig unterworfen waren. Deswegen war es üblich, daß man sie auf Sklavenmärkten handelte: Es gab Sklavenhändler, die ihre „Ware“ zum Verkauf anboten oder gute Sklaven ankauften. Lediglich am Gewinn ihres Herrn beteiligte Sklaven konnten später ihre Freiheit erkaufen.

[Atriumhäuser, Insula](#) Der begrenzte Baugrund und die anwachsende Bevölkerung der Städte zwang ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. zum Bau von mehrstöckigen Wohnhäusern.

Im Erdgeschoß befanden sich häufig Geschäfte (Tabernae), die nach hinten hinaus noch einen Hof und Anbauten haben konnten. Der Geschäftsinhaber lebte oft in seinem Laden. Die hohen Räume erhielten deshalb eine Zwischendecke. Dort war die Wohnung des Kaufmanns. Darüber befanden sich die Wohnungen der Mieter.

Die römischen Thermen und das antike Badewesen

Erziehung im Antiken Rom

[Eßkultur im Römischen Reich](#) Anfangs hatten griechische Sitten die Kultur der Römer stark beeinflusst. Wachsender Wohlstand führte aber bald zu einer ausgefeilten römischen Tischkultur.

Die römischen Strassen und die deutsche Limesstraße

Verkehr: Es gab Verkehrsregeln. Schon vor 2000 Jahren herrschte in Rom atemberaubendes Verkehrschaos. Drangvolle Enge auf den Straßen, besonders im "Berufsverkehr", und auch nachts ohrenbetäubender Lärm - die Römer der Antike mußten mit ähnlichen Problemen kämpfen wie heute.

Sicherheit im antiken Rom Die Stadt Rom war auch in der Antike ein Ort, der unsicher und gefährlich sein konnte. Die Sicherheit auf den Straßen konnte, vor allem nachts, kaum gewährleistet werden. Die römischen Autoren Juvenal und Tacitus schrieben über den Bandenterror Jugendlicher und organisiertem Verbrechen. Brände wüteten täglich in der großen Stadt. Einerseits bedingt durch Verwendung von Holz und anderen brennbaren Materialien, andererseits durch schlechte bzw. mangelnde Organisation von Löschmannschaften- und Mitteln war man machtlos und es sind ja genügend Brandkatastrophen ganzer Stadtteile bekannt. Es gab bis zur Zeitenwende keine Polizei in der Stadt Rom. Entsprechend hoch war die Kriminalität mit Mafia-ähnlichen Banden die ganze Regionen bedrohten.

Das Forum Romanum Das Forum war das politische, religiöse, wirtschaftliche und geographische Zentrum jeder Stadt. Der eigentliche Forumsplatz entwickelte sich zur zentralen Stätte für Geschäfte und Märkte.

Wirtschaft im römischen Reich

Industrie und Handwerk

Das soziale Verhältnis zwischen Client und Patron im antiken Rom

Gaststätten, Tavernen und Hotels im antiken Rom

Der Stand der Ritter im Antiken Rom

Der Adel im antiken Rom und seine soziale Stellung

Der römische Kalender Vor der Einführung des Julianischen Kalenders durch Cäsar herrschte im römischen Kalenderwesen eine ziemliche Unordnung. Die Wirren im römischen Kalender wurden durch die Einführung des durch den alexandrinischen Astronomen Sosigenes erarbeiteten Julianischen Kalenders beendet. Die Schaltregel wurde nach Cäsars Tod von den Pontifices falsch interpretiert, und man machte jedes dritte Jahr zu einem Schaltjahr. Cäsars Nachfolger Augustus korrigierte diesen Fehler, indem er die fälligen Schaltjahre solange ausließ, bis die überzähligen Schaltungen korrigiert waren. Seit dem Jahr 8 u. Z. wurde der julianische Kalender entsprechend den von Sosigenes festgesetzten Regeln angewendet.

Zum Schluß hier noch **Wissenswertes über das Kolosseum**, als Beispiel für die hochstehende Baukunst und Logistik der Römer:

Das Kolosseum war nicht nur eine architektonische, sondern auch eine bis ins letzte durchdachte logistische Meisterleistung. Heute finden wir es selbstverständlich, daß Waren durch Computer gesteuert „just in time“ angeliefert werden. Tatsächlich war das aber eine Voraussetzung für den Bau des Kolosseums. Viele der Erfindungen, die zum Bau nötig waren sind Vorbilder bis heute.

- Zunächst mußte die riesige Baugrube (Ellipse 156 x 188m) entwässert werden: man erstellte lange hölzerne Wassertröge (Leitungen) auf Holzpfählen, die bis zum großen Abwasserkanal Roms reichten. Durch eingießen von Wasser in die zunächst waagrechte geschlossene Leitung wurde die Leitung genau waagrecht ausgerichtet. Anschließend konnte man ein Gefälle von genau 2,5° (durch Versuche ermittelt) einrichten, damit das Wasser gleichmäßig abließ.
- Um die ungeheuere Last des über 50m hohen Rundbaus tragen zu können, erfand man u.a. den Rundbogen. Er leitet die Last vom Bogen auf die tragenden Säulen und spart durch den freien Raum viel Baumaterial ein.
- Der Rundbogen ermöglichte erstmals Massenproduktion von **genormten Bauteilen**. Angelernte Arbeiter verrichteten immer wieder die gleichen Arbeitsschritte. Damit konnte ein Team in kurzer Zeit viele Bögen erstellen, die zum Bauplatz gebracht, durch die genormten Teile leicht aufgestellt werden konnten.
- Das Amphitheater (griech. Doppeltes Theater) besteht aus zwei Halbbögen die außen von 3x80 gleichen Rundbögen in drei Reihen übereinander gestellt umgeben sind. Diese 80 Bögen bilden die 80 Eingänge.

- Innen wurden Sitzplätze so errichtet, daß alle Besucher über Stiegen und Rundgänge den auf ihrer Eintrittskarte (neue Erfindung) angegebenen Platz vom entsprechenden nummerierten Eingang (einer der 80 Rundbögen) erreichen konnten. Das ganze riesige Stadion (55.000 Sitzplätze) konnte in maximal 35 min gefüllt bzw. geleert werden. Dieses System ist bis heute beispielhaft und wird daher unverändert bei ähnlichen Bauten angewendet.
- Die Sitzreihen wurden in ansteigendem Winkel 30° - 40° gebaut. Damit war gewährleistet, daß man auch von den höheren Sitzreihen über die Vorderleute in die Arena hinunter sehen konnte. Eine Anordnung, die bis heute verwendet wird.
- Für die Rundgänge, Stiegen etc. benötigte man so viel Material, daß den Baumeistern trotz Rundbögen und Material sparer Bauweise das Gewicht zu hoch erschien. Man war daher gezwungen leichteres Material, das aber mindestens gleich hohe Belastung tragen konnte, zu erfinden. In langen Versuchsreihen! Erfand man „Beton“ den man statt Mörtel verwenden konnte. Ebenso wurde der gebrannte Ziegel (Backstein) erfunden.
- Zum Formen und Brennen der Ziegel errichtete man Fabriken (das Wort stammt aus dem Lateinischen und geht auf diese Ziegelfabriken zurück). Dort wurde in „Fließbandarbeit“, fast 2000 Jahre vor Henry Ford, die Ziegel erzeugt. Von den Ziegelfabriken brachten nicht endende Wagenkolonnen die Ziegel zum Bauplatz.
- Durch die Erfindung der leichten gebrannten Ziegel konnte man später statt des Holzaufbaus einen Ziegelaufbau als vierte Sektion aufsetzen.
- Zum Hochbringen aller Materialien wurden „antike Kräne“ in Form von Laufrädern erfunden. Diese konnten über mehrfache Flaschenzüge eine Plattform mit dem Material von einer Sektion zur nächsten hoch befördern. So wurde in 3 Stufen das gesamte Baumaterial insgesamt auf die 50 Meter Höhe befördert.
- 55.000 Menschen erzeugten in dem Amphitheater natürlich eine große Wärme, die zum Unmut der Zuschauer und damit zu Tumulten führen konnte. Um im heißen Rom nicht durch Sonneneinstrahlung die Leute zusätzlich aufzuheizen erfand man ein Dach aus riesigen Segeltuchplanen. Die konnten an Seilen auf- und zugezogen werden. Die Seile wurden von hohen Masten, die an der steinernen Außenkonstruktion eingebaut waren, gehalten.
- Dieses Amphitheater diente ja zur Unterhaltung, aber natürlich wollte der Kaiser sich damit auch möglichst gut darstellen: die ungeheure Größe (der größte geschlossene Bau der römischen Antike überhaupt) sollte die überlegene Baukunst demonstrieren, durch Verwendung von exotischen Raubtieren sollte die Größe des römischen Reiches gezeigt werden. Verschieden verkleidete Gladiatoren spielten verschiedene Kriege nach, wodurch wieder der siegreiche Kaiser hervorgehoben wurde. Werbung ist also auch keine Erfindung unserer Zeit.